

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 164.

Neuenbürg, Dienstag den 18. Oktober

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 21. Februar, vormittags 10 Uhr.

werden auf dem Rathaus in Schwann weiter verkauft:

aus der Abt. Schwabstich 4 St. Nadelholz-Langholz IV. Kl. mit 1,87 Fm., 22 St. Nadelholz-Langholz V. Kl. (geschält) mit 3,54 Fm. und Abt. Säggerih 2 Eichen IV. Kl. mit 0,52 Fm., 4 Birken mit 1,18 Fm. und 6 St. Nadelh. Lang- u. Sägholz II. u. IV. Kl. mit 5,30 Fm.

Revier Simmersfeld.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 21. Oktober vormittags 10 Uhr

im Hirsch in Simmersfeld aus den Staatswaldungen I. 5, 12, 41, 56, III. 1 und Scheidholz sämtlicher Gutes:

89 Rm. buch. und birk., 789 Rm. tann. Scheiter, Prügel und Anbruch, sowie 41 Rm. Brennrinde.

Revier Hoffstett.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Oktober vormittags 11 1/2 Uhr

im Lamm zu Agenbach, Scheidholz der Gut Agenbach:

2 Rm. eich. Prügel, 6 Rm. Nadelh. Scheiter, 26 Rm. dto. Prügel, 5 Rm. eich. und 59 Rm. Nadelh.-Anbruch.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 24. Oktober d. J. vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Paulinenhöhe und Rennbachhalde des Distrikts Eiberg:

Rm.: 6 Nadelholz-Scheiter, 4 buchene, 1 eichene, 239 Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und Prügel, 3 buchene, 45 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz und 40 Nadelholz-Preisprügel.

Ferner Scheidholz aus I Weistern, Forstwärter Knaupps Gut und aus II. Eiberg, Forstwärter Knaupps Gut:

Rm.: 1 eichene Scheiter (Kleinenzthalsträßle), 6 eichene, 23 buchene, 1 birkenene, 1052 Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und 154 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 25. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad Staatswald Mittlerer Waldhütte des Distrikts Weistern:

472 St. Tannen, 20 Forchen-Langholz II. bis IV. Kl. mit 264 Fm., 21 Tannen-Langholz V. Kl. (nicht gerepelt) mit 3,02 Fm., 31 St. Sägholz I. bis III. Kl. mit 19 Fm.; ferner Scheidholz aus Distikt Weistern (Knaupps Gut);

1093 St. Tannen, 96 Forchen-Langholz I. bis IV. Kl. mit 935 Fm., 229 St. Tannen, 6 Forchen-Sägholz I. bis III. Kl. mit 160 Fm., 11 St. Eichen IV. Kl. mit 4,49 Fm.

Pforzheim.

Verkauf von Obstbäumen.

Aus unserer Baumschule beim hiesigen Bahnhof können von jetzt ab gegen bare Bezahlung

Äpfel- und Birnhochstämme

sowie auch verschiedene Sorten von Zierbäumen unter der Hand bezogen werden. Den 16. Oktober 1886.

K. Eisenbahn-Betriebsbauamt. Keller.

Neuenbürg.

Verkauf von Forbweiden.

Der Ertrag von Weiden an der Bahn von Höfen bis Calmbach wird auf dem Stode verkauft.

Die Wäarter Nr. 20 und 21 werden die Weiden auf Verlangen vorzeigen. Schriftlichen oder mündlichen Angeboten sieht bis spätestens

Samstag den 22. Oktober mittags 12 Uhr

entgegen.

Den 15. Okt. 1887.

Bahnmeister:

Rubensdorffer.

Neuenbürg.

Feuerpolizei-Vorschriften

werden am

Donnerstag den 20. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus verkündigt werden, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.

Den 12. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt.

B u b.

Birkenfeld.

Herbst-Anzeige.

Wegen eingetretenen Frostes beginnt hier die Weinlese schon am heutigen Montag. Die Qualität des Weins verspricht bei sorgfältiger Lese eine gute zu werden.

Den 17. Oktober 1887.

Schultheißenamt. Wagner.

Gräfenhausen.

Da man hier befürchtet, es möchte die gegenwärtige Witterung für die Trauben schädlich sein, findet der Herbst schon am

Dienstag den 18. d. M. statt.

Den 17. Oktober 1887.

Schultheiß Glauner.

Privatnachrichten.

Hopfenstangen u. Rebpfähle-Verkauf.

Am Freitag den 21. d. Mts. mittags 2 Uhr

verkaufe ich an Ort und Stelle im Staatswald Sebling, Reviers Calmbach:

1650 St. fichtene Hopfenstangen I. bis III. Kl. und 1600 St. fichtene 3,5 bis 5,5 m lange Rebpfähle, durchaus saubere Ware.

Die Stangen und Pfähle sind am Weisternhaldeweg angerückt.

Zusammenkunft vor dem Verkauf zum Vorzeigen mittags 1 Uhr am Revierhaus in Calmbach.

Holzhauser Christoph Rau.

Asphalt

Asphaltdachpappen,

Asphalttröhren,

Isolirpappen und Tafeln,

Holzement, Dachteer,

Asphalteisenlack.

Richard Pfeiffer,

Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik

Stuttgart.

Neuenbürg.

Gute Milch

wird abgegeben bei

Bierbrauer Luz.

Ein brauchbarer mittelgroßer

Säulenofen

ist feil. Wo sagt die Redaktion.



Grosse Goldene Medaille
Preussen 1844.
Silb. Verdienst-Medaille
Württemberg.
Bronce-Medaille
London 1842.



Grosse silberne Medaille
Paris 1855.
Fortschritts-Medaille
Wien 1873.
Bronce-Medaille
München 1854.

Die Mech. Flachs-Spinnerei Urach

empfehl't sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf und Abweg.** Näheres durch den Agenten **Wm. G. Blach, Neuenbürg.**

Pforzheim.

Günstige Gelegenheit!

3000 Mtr. reinwollene Kleiderstoffe, doppeltbreit,

sonst 3½, 4, 5 und 6 Mark per Meter, verkaufe ich von heute ab zu **Mk. 1.50, 1.80, 2.—, 2.50 u. 2.80 per Mtr.,** also ganz bedeutend unter den wirklichen Ankaufspreisen.

Sämtliche Stoffe sind Neuheiten vor- u. diesjähr. Saison.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt.

Neuenbürg.
20 Quadratmeter schöne

Steinplatten

gibt billig ab
Bierbrauer Schäfer.

Das grosse

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ d. Pfd. vorzüglich gute Sorte **M 1.25** „
Prima Halbdannen „ **1.60** „
und „ **2.—** „
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.
4239

Waldrennach.
Ein auf dem Fußweg zum Bahnhof

gesundener Hut

kann auf Nachweis abverlangt werden bei
Christian Krauth.

Blattgold,

fein, citron und orange, für Maler, Lackierer und Steinhauer, empfehlt
Jac. Meeh.

Lampenschirme

empfehl't in hübscher Auswahl
Jac. Meeh.

Pergamentpapier

zum Ueberbinden von Honig- und Einmachgläsern bei
Jac. Meeh.

Winter-Kammgarne

für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à **M 5.75 pr. Mtr.,** versendet direkt an Privote in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus, **Gettinger u. Cie., Frankfurt a. M. Burlin-Fabrik-Depot.** — Muster-Kollektionen bereitwilligst franco.

Nr. 263 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M) enthält:

Wochenspruch:
Richte nicht den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde:
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt am Grunde.

Der Eichbaum mit Originalzeichnung von **C. W. Müller.** Schreibt deutsch! Schwämme oder Pilze. Herbstfest. Sodbrennen II. Ein Sommer. (Fortsetzung.) Schärfe im Blut. Vegetarisches Kochbuch. Ausfallen der Augenwimpern. Nahrung für stillende Mütter. Vom Stillen. Mineralwässer. Schlaflosigkeit. Naturgemäße Lebensweise. Vergiftung durch Kohlenoxydgase. Preis-Ausschreiben für ein Kalenderbild. Wie ich mein Ausgabenbuch einteile. Landwirtschaftliche Schule. Haushaltungskunde. „Ich bin ein armer Musikant.“ Musikalisches Wörterbuch. Vieder für die Zither. Vieder. Zehn Gebote für Klavierbesitzer. Zur Vertilgung der Raupen.

Frauenheim. Schlafzimmer-Einrichtung. Pinoleum. Renntierfelle als Teppiche. Schwarzbrot-Torte. Wein aus sauren Trauben. Feinstes Pflaumenmus. Küchenzettel. Rätsel. Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 260. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.
Die notariell beglaubigte Gesamt-Aufgabe dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100 000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden kostenlos.

Kronik.

Deutschland.

Fern von der Heimat, an den Gestaden des Lago Maggiore, feiert der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen an diesem Dienstag den Eintritt in sein 57. Lebensjahr. Im kräftigsten Mannesalter stehend, sieht sich der deutsche Thronfolger durch ein hartnäckiges Leiden genötigt, schon seit Monaten unter anderen Himmelsstrichen zu weilen; erhofft nun von dem milden Klima Italiens die endliche Genesung von seinem Halsübel. In dieser Hoffnung begegnet sich mit dem erlauchten Herrn die gesamte deutsche Nation und sie kann ihm zu dem Tage, an welchem ein neuer Lebensabschnitt eintritt, nur die heißesten Wünsche zu erkennen geben, daß er unter dem sonnigen Himmel Italiens die endliche und völlige Genesung von seinem Leiden finden möge.

Württemberg.

Reutlingen, 16. Okt. Seine Excellenz der Herr Staatsminister des Innern traf gestern hier ein, ließ die Mitglieder der Kreisregierung und die Oberamtmänner des Schwarzwaldkreises sich vorstellen, besichtigte die Frauenarbeitschule, die Anstalten des Bruderhauses, die Webschule, das Lukas'sche pomologische Institut und reiste abends nach Stuttgart zurück. (St.-Anz.)

Von allen Seiten wird über mehr oder weniger starke Schneefälle in den letzten Tagen berichtet.

Stuttgart, 15. Okt. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 800 Ztr. Kartoffeln zu 3 M 30 S bis 3 M 60 S pr. Ztr. — Marktplatz: 8000 Stück Kraut zu 18—22 M per 100 Stück. — Güterbahnhof: (14. Okt.): 7600 Zentner ausländisches Mostobst, zu 7 M 20 S bis 7 M 50 S per Ztr.

Schweiz.

In St. Gallen betrug der Preis des Obstes am letzten Wochenmarkte 20 bis 22 Fr. der Doppelzentner, für seine Äpfel zahlte man 30 Fr.

Aussland.

In Frankreich entwickelt sich der Scandal Cassarel-Limousin zu einer politischen Krisis, bei welcher der schmutzige Ausgangspunkt der ganzen Angelegenheit mehr zurücktritt. Jetzt handelt es sich in erster Linie um die Mahregulung General Boulanger's durch den Kriegsminister Ferron, welcher dem Revanchegeneral 30 Tage strengen Arrest wegen dessen ganz auffällig provocirender Haltung zudictirt hatte.



Miszellen.

Johannisfeuer.

Novelle von E. Stan.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Feuer wob rote Blut rund umher. Das Haar, die Silberschnüre, die Silberknöpfe blinkten und blitzten wie rotes Gold bei jedem Atemzuge. Der zurückgeschobene Jackenärmel gab einen schönen Arm frei, und an demselben entdeckte der Beschauer eine Spange von alter Arbeit, die seine Aufmerksamkeit fesselte.

Die ganze Situation gemahnte an die Märchenwelt.

Der Fremde wandte keinen Blick von dem schönen Mädchen.

„Sie sind wohl nirgends glücklicher als hier in den Bergen?“ begann er nach langer Pause das Gespräch. „Ich meine, die Lindenjusi paßt nirgends anders hin.“ fuhr er fort, als Susi keine Antwort gab. „Susi aus der Linde, Susi aus der Au — das klingt wie ein Windhauch, der über die Matte streicht; wie eines Bergbachs Rurmeln; wie — Amelschlag — —“ er stockte, sie hatte die Augen auf einen Knäuel gerichtet.

Dort schienen sich zwei zu raufen. Das nahm sie ganz in Anspruch; sie hörte ihm gar nicht zu.

Er nahm's auch gar nicht übel.

Warum auch mutete er dem schlichten Kind der Berge seine Stimmung zu! Der ledne Topf wird nimmer zum Krystall, der widerklingt.

Es entstand wieder eine Pause stillen Betrachtens, und weniger aus Neugier als in der Absicht, das Gespräch neu anzuknüpfen, und auf des Mädchens Interessen einzugehen, that er, auf das Armband deutend, die Frage:

„Wohl ein Erbstück, Susi? Die Arbeit scheint eine alte zu sein!“

Das Mädchen blickte auf.

„Dös weiß i nit!“ versetzte sie kurz, den Reifen schnell in des Jackenärmels Bewahrjam schiebend.

Weil hier dem Gespräch wieder ein Ende drohte, zog der Fremde einen Ring vom Finger.

„Der ist auch so zu sagen ein Stück Familiengeschichte,“ begann er, „den haben nur schöne und glückliche Frauen getragen.“

Er hielt ihn hin und hoffte, der nur von schönen und glücklichen Frauen getragene Ring werde sie neugierig machen.

Sie wandte nur ein wenig den Kopf, strich mit leeren Augen drüber hin und — fertig war die Ansicht.

Auf daß der Ring nicht ganz umsonst vom Finger kommen wäre, hielt ihn der Fremde spielend vor das Auge.

„Das hübsche, lebendige Bild in goldenem Rahmen,“ sagte er, „und als das beste darin: schön Susi! Ich wollt', ich könnte es jetzt mit dem kleinen Rahmen fassen und getrost nach Hause tragen für später, mich noch recht oft daran zu freu'n!“

Er blickte das Mädchen an und wartete. Sie blieb stumm. Verwarfen die Augen gar die Gelegenheit, ein wenig Anteil an der Stimmung der Sprechers zu bekunden?

Was er da auffing, schien, als sei ein Schalk vom Herzen in die Augen gestiegen.

Die Pause zog sich hin. Dem Fremden war die Schweigsamkeit nachgerade ungemütlich. Das Mädchen sah nicht aus, als wenn es nicht zu reden wüßte!

„Was thun Sie eigentlich im Winter hier, Susi?“ begann er endlich einen neuen Anlauf; „wenn der Schnee sie sperrt? Ich kann Sie gar nicht mit dem Kocken, beim Kienspahn, in der Spinnstube bei den andern Mädels denken!“

Sie lachte und zeigte im Lachen die schönsten Zähne.

„Gestehen Sie mir's mal! Was wird Sie fesseln?“

„Dös weiß i heut noch nit!“ versetzte sie trocken.

„Soll ich's mal sagen?“

Sie lachte wieder. Die Blicke trafen zum erstenmale auf direktem Wege einander. In beider Augen spiegelte sich das Johannisfeuer.

Sie wurde rot und wandte den Blick, der Fremde aber fuhr kühner fort:

„Den Winter macht der Schatz, nicht wahr? Der Spinnrad spinnt am Herzen ein Goldfädchen an; ei, geben Sie's nur zu, schön Susi! Das wißt ihr Mädels ja — so leugnen Sie doch nicht — einem Freunde — —“ er streckte ihr mit gönnerhafter Vertraulichkeit die Hand entgegen. Susi schnellte empor. Sie warf den Kopf zurück, ein wenig nur, und doch lag „Hochmuts“ genug darin, daß sich die gönnerhaft gereichte Hand gar schnell zurückzog.

Ohne sich umzuwenden, ohne Gruß schritt sie davon.

„Schau mal an, wie hoch das Mädchen geht,“ dachte der Fremde, indem er ihr mit den Augen folgte, „für die Verhältnisse fast zu viel! Nun“ — er winkte ihr nach als spräche er: „Gott befohlen, mein Kind! — da lassen wir's denn lieber auf sich beruhen!“

Im Grunde ärgerte ihn Susis Beharrlichkeit doch. Er ärgerte sich auch über die eigne Freigebigkeit.

Das Mädchen hatte sich wie ein Kiesel so hart erwiesen, von Anfang an; weshalb nahm er nicht bald Notiz davon und sparte Worte, Zeit und Verdruß!

Er lag noch auf derselben Stelle im Graze und änderte die Lage um nichts. Er hatte das Gefühl, als sei ein kalter Guß über ihn und wär's das Beste, ihn ruhig auszuhalten.

Bis jetzt sah er sie noch. Der Gang, die Haltung entsprachen ganz dem Hochmutsstempel!

Mechanisch griff er in die Tasche nach den Zigarren. In großen Zügen trieb der Rauch davon. Er sah's nicht ungern, daß sich die Wollen zwischen ihn und Susi drängten, und die Zigarre war noch nicht zur Hälfte verflüchtigt, als er sie wirklich — ganz zufrieden — aus den Augen verloren hatte.

Die bunte, rund um das Feuer aufgestaute Flut von Menschen ergoß sich allgemach in weiterem Umkreis um dasselbe. Man war bereits bestrebt, die Lustbarkeit unter Dach und Fach zu tragen, es ging der Senne, dem „Hotel Spiegel“ zu.

Weißbuben, malerisch in den zerfetzten Jacken, die frische Alpenrose an zerdrücktem Filz, schossen Purzelbäume.

Der Qualm zog hoch am Himmel als rotbeglühete Wolke in die Ferne.

Das Feuer hatte seine Zeit, wie all und jedes, dahin!

Der Fremde ging langsam mit so und so vielen der Senne zu. Er gab auf dem Wege kleine Münze an die Buben, die unter seinen Augen als Künstler exzellierten, und an die Alte, die jammernd im Graze hockte, weil ihr das Laufen sauer ward.

Er sah sich auch noch einmal nach dem Feuer um; man warf eben neue Brände auf; die Funken stoben wie Goldregen mit dem Winde.

Es hatte doch keiner den Sprung gethan! Mithin wußten alle am letzten Ende Rat für Hex' und Weiberlaunen! Laut lärmend ging es zu im Hotel Spiegel.

Der Fremde zog es vor, sein Gastrecht nur von außen, durchs Fenster zu behaupten.

Das Biermaß, gleich dem alten Trinkhorn, kreiste.

Ein Bube lauerte im Winkel und prüfte markerschütternd die Vollkraft der Harmonika.

Die Burschen wirbelten vorweg die Mädels im Tanz, die Mädels kreischten. Die Jodlerschnitten fast ins Fleisch.

Dem Beschauer unterm Fenster fehlte etwas.

Die kupferroten, zum teil verschmitzten Gesichter hatte er bald inne. Der Reiz des Johannesabends lag hinter ihm.

Er sah sich wieder draußen um.

Er wollte nichts von Lindenjusi wissen und dennoch! er dachte an sie. Die groben, landläufigen Gestalten reizten ihn zum Vergleich.

Er hielt die breite Firn des Hochkönigs im Auge, die der Feuerchein wie niedergehend Sonnenlicht beleuchtete, und sah doch — Lindenjusi, die schöne Lindenjusi.

Die weiße Gemse, die dem Jäger, der sie einmal sah, keine Ruhe mehr läßt, das Edelweiß — er suchte nach weiteren Vergleich, da that die Thür sich auf.

Der Fremde zuckte fast zusammen.

Zuerst schritt Bindervroni herein; er hielt die Thür weit offen und — rasch, mitten hindurch kam Lindenjusi, als trüge sie ein Krönchen auf dem Kopfe.

Der Bindervroni wollte gleich ein paar Buben von der Bank vertreiben, ihr Platz zu schaffen. Das litt Susi nicht. Sie blieb gleich an dem Pfosten im Eingang stehen.

Die Hände auf dem Rücken, den Kopf leicht angelehnt, so sah sie in das Treiben.

Das Jauchzen und Gestampf dröhnte hinaus zu allen Fugen; der Musikant zauste die Ohren; des Herdfeuers Qualm gebar unterm Dachgebälk Kobolde, die sich mit langen Schleppgewändern ins Heu verkrochen.

Und dennoch, dem Beschauer unterm Fenster war jetzt alles recht.

Susi war da!

Von der Gestalt am Pfosten ging wieder das Blinken und Blitzen aus, ein Feuerstrom!

Er hielt sich ruhig auf seinem Platze. War er ganz sicher, daß er sie nicht abermals verschenkte?



Die Situation spannte ihn bis zur Unbehaglichkeit.

Ob Susi ihn bemerkt? er wußte es nicht.

Sie stand gelassen da, grub die Zähne zuweilen spielend in die Lippen; der Fluchtgedanke schien ausgeschlossen.

Und plötzlich wollte er's an einem Aufblick, am Farbenwechsel erkennen:

Sie hatte ihn gesehen!

Ein hübscher Burſche kam im nämlichen Moment, ſie zum Tanz zu führen.

Sie lachte und lehnte ab.

„Du Tölpel,“ brummte der Beſchauer, „ſteheſt du's denn der nicht an der Naſe an, daß ſie die Lindenuſi und eines Hauptes länger als ihr alle ſei?“

Ein zweiter Burſche verſuchte mit einem Kragfuß ſein Heil.

Susi dankte wieder.

(Fortſetzung g. folgt.)

Gefeße gegen Trunkenheit.

(Nachdruck verboten.)

Das entwürdigende Laſter, dem ſich zu allen Zeiten Schwächlinge und Unglückliche hingegeben, trägt nicht nur ſeine vielfachen Strafen in ſich ſelbſt, ſondern iſt auch bei den verſchiedenen Völkern mit verſchiedenen geſetzlichen Strafen belegt und durch ſie beſchränkt worden. Schon die alte Geſchichte erzählt von ſolchen Geſetzen. Zu den Zeiten Solons wurde jeder trunke Archon in Athen zum Tode verurteilt. In Sparta ordnete Lykurg an, daß die Weinſtöcke ausgeriſſen wurden, und verbot Neuvermählten, an ihrem Hochzeitstage etwas anderes als Waſſer zu trinken.

In Myſilene verdoppelte Pittacus die Strafen bei denjenigen, die das Verbrechen oder Vergehen unter dem Einfluß berauschernder Getränke begangen hatten. In dem republikaniſchen Rom war niemand, weder Mann, noch Weib, geſtattet, vor Vollendung des dreißigſten Lebensjahres Wein zu trinken, ebenſo unterſagte Mohamed ſeinen Gläubigen dieſes Getränk, deſſen ſich die Bekenner des Iſlam auch heutigen Tages noch enthalten.

Einem Verbot geiſtiger Getränke begegnen wir dann unter Karl dem Großen, deſſen Kapitularverſammlung ſie inſgeſamt als unerlaubten Genuß geſetzlich unterſagte. Genauer gefaßt war das Geſetz, daß Franz I. im Jahre 1536 gegen Trunkenheit erließ; darnach wurde jeder der zum erſten Male berauscht gefunden wurde, bei Waſſer und Brot gefangen geſetzt, beim zweiten Betretungsſalle mit Ruten gepeißt, beim dritten gezeißelt und, wenn er ſich unverbeſſerlich erwies, durch die Abnahme einer Zehe geſtraft, als ehrlos gebrandmarkt und verbannt.

In Rußland wird jeder, der ſich auf offener Straße betrunken findet, in Gewahrſam genommen, und wenn er ſeinen Rauſch ausgeſchlafen hat, zum Strafenſegen genötigt. So konnte man noch vor wenigen Jahren ſelbſt in St. Petersburg bekannte, in der Geſellſchaft verkehrende Perſönlichkeiten, denen in ſolcher Weiſe „etwas Menſchliches“ widerfahren war, in elegante Straßengelehrer verwandelt ſehen. Am beſten gefällt uns das in

Schweden herrſchende Geſetz. Hier wird der Trunkenbold iſolirt und alles, was er ißt oder trinkt, ſo lange mit Swenkabranntwein zubereitet, bis der Geruch und Geſchmack ihm einen unüberwindlichen Widerwillen einflößen und er zuletzt, in Nachwirkung des Ekels, auch den Alkohol ſelbſt für immer zurüdwweiſt.

Ob das namenloſe Elend, in dem Tausende ſchmachten, nicht doch ein wenig gelindert werden könnte, wenn auch in unſerem Lande und zu unſerer Zeit das vertierende Laſter zu den ſtrafwürdigen Verbrechen gerechnet würde, anſtatt als kräftiger Milderungsgrund den Arm der Gerechtigkeit zu entwaffnen? Möge jeder, der ſein Leben durch dieſe ſchuldwürdige Leidenschaft verbittert und zerſtört ſieht, die Frage entſcheiden.

(Anzahl der Hunde in Berlin.) Im Augenblick, da die Liſten zur Erhebung der Hundſteuer zirkuliren, iſt es nicht ohne Intereſſe zu konſtatiren, daß die Zahl der Hunde in Berlin ſich in gewaltigem Maße vermehrt habe. 1830 waren 5900, 1866 19600 Hunde vorhanden; dieſe Zahl ſtieh 1879 auf 37332 und ſiel 1886 wieder auf 34700 Hunde. Unter großer Heiterkeit wurde konſtatirt, daß in Berlin je 1 Hund auf 39 Einwohner komme. Die vorgeschlagene Erhöhung der Hundſteuer von 9 Mark auf 20 Mark würde für Berlin eine Steuer-Mehreinnahme von 381700 M. bedeuten.

Ein Haus Unter den Linden in Berlin neben der Paſſage iſt nach dem „Börſen-Courrier“ für 2500000 M. in den Beſitz einer Brauerei übergegangen. Es ſoll dort ein neuer „Bierpaſt“ entſtehen — um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen.

(Warnungstafel.) Unbefugte erhalten beim Betreten dieſer Wieſe zwei Tage Gefängnis oder fünf Mark vom Ortsvorſtand.

(Vertilgungsmittel gegen Schwaben, Käſer und Ruſſen in Küchen und Zimmern.) Angelicawurzel, fein pulveriſirt 1 kg, Eucalyptusöl 20 gr werden in einer großen Reibſchale innig vermengt. Dieſes nach Soghet in den „N. Erfind. und Erf.“ raſch und ſicher wirkende Vertilgungsmittel beſonders von Küchenſchwaben wird am vorteilhaftesten in folgender Weiſe angewendet: Man ſtreue obiges Pulver des Abend an alle jene Stellen, wo ſich dieſes läſtige Ungeziefer aufhält, hauptſächlich an den Fußböden der Küchen und Speiſekammern. Des anderen Tages wird man dann gewahr, daß die mit dem erwähnten Pulver beſtreuten Räume voll mit getödtetem Ungeziefer ſind. Man hat dann nur nötig, die Fußböden von den Käſern zu ſäubern und des folgenden Abends dieſelbe Prozedur vorzunehmen. Nach einigen Tagen wird man von dem häßlichen Ungeziefer befreit ſein.

(Gegen Froſtbeulen.) Koche 5 Pfund Eichenrinde in einigen Liter Waſſer (4—5 Quart.) bis die Flüſſigkeit auf die Hälfte oder zwei Drittel ihres Volumens eingekocht iſt. In die noch ſehr warme Maſſe tauche einige Zeit die Füße und der Froſtſchaden wird heilen.

Saat und Ernte.

(Erinnerung am 18. Oktober.)

Könntet ihr, ihr edlen Väter,
Die ihr Schmach und Not einſt trugt,
Könntet ihr, ihr edlen Helden,
Die ihr blut'ge Schlachten ſchlugt,
Einmal noch auf Erden weilen,
Unſern Kampf und Sieg zu teilen!

Könntet ihr doch mit uns ſtreiten,
Blücher, Scharnhorſt, Gneiſenau!
Könntet du voll Wonne ſehen,
Edle, königliche Frau,
Deines Sohnes Heldenthaten,
Deines Volkes Sieg und Gnaden!

Daß bei eurer Saaten Ernte
Ihr doch heute könntet ſein,
Arndt, du wacker deutſch Gewiſſen,
Und du, heller Edel-Stein!
O wie ſollte mächtig klingen,
Körner, junger Held, Dein Singen!

Doch was ſollen wir's beklagen,
Daß ihr ferne von uns ſeid?
Ihr erfahrt doch unſre Kämpfe,
Unſrer Siege Herrlichkeit,
Eures Volkes mächtig Regen
Muß auch euer Herz bewegen.

O wie manchen edlen Boten
Haben wir euch ſchon geſandt
Von den blut'gen Schlachtgefilden
Hin in euer Friedensland!
Und wie mögt ihr ſelig lauſchen
Auf der Schlachtberichte Rauſchen?

Haben ſie euch nicht verkündet
Deutschlands mächtig Auferſtehn,
Eurer Söhne stolze Siege
Und des neuen Geiſtes Weh'n
Wie im Süden und im Norden
Euer Volk iſt eins geworden?

Könnt ihr's faſſen, könnt ihr's glauben?
Deutschland — einig! — Große Zeit!
Wieder waltet hoch ein Kaiſer
In dem Reich voll Herrlichkeit.
Wunderbar iſt eingetroffen
Euer Beten, euer Hoffen.

Edler Samen, den die Väter
Unter Thränen ausgeſtreut, —
Reiche Frucht hat er getragen,
In der Ernte ſteh'n wir heut.
Preis und Dank darum den Alten,
Ihren Mähen, ihrem Walten!

Preis und Dank vor Allem aber
Dir, du gnadenreicher Gott!
Du haſt unſer Volk geſegnet,
Mächtiger Herr Zebaoth!
Nur durch dich ſind wir erſtanden
Aus der Zwietracht dumpfen Banden.

Sei du, Herr, nun unſere Stärke,
Unſer Schirm und unſer Schutz,
Unſ're feſte Burg im Streite,
Unter Feinden unſer Trutz,
Unſer Licht auf allen Wegen,
Unſres Volkes Heil und Segen!
(Aus Kriegs-Poëſie 1870—71.)

Auflöſung der Sonnet-Charade in Nr. 162.
Waſſerrad.